

Debian Etch

installiert und vorgestellt von Marky



Vorbemerkungen

Als Installationsmedium nutze ich die Netz-Installations CD für die Version Etch 4.0r1. Diese bringt per default den GNOME Desktop mit, so dass im späteren Verlauf die Auswahl des Desktop wegfällt. Eine DVD Installation verläuft also an diesem Punkt geringfügig anders, aber ich denke, diesen Punkt können wir hier gestrost überspringen.

Ich benutze zur Installation eine 40GB USB Festplatte, welche man im Partitionsvorgang erkennen kann. Um meinen Grub nicht zu überschreiben, werde ich bei der Frage, wohin der Grub geschrieben werden soll, den Pfad ins Root Verzeichnis auf der USB Platte angeben. Booten werde ich dann nach der Installation per Chainloader aus meinem eigentlichen Grub heraus.

Ansonsten bleiben noch folgende Angaben:

Donnerstag, 18.10.2007, 11.29

Die Stimmung ist gut, die Haare liegen *g*, Kaffee steht bereit, draussen schüttet es wie aus Eimern.

Also ran ans Werk!

Ich boote meine Debian Netinstall CD und lande am Bootprompt. Anders als bei Mandriva habe ich hier keine grafische Meldung, welche ich dort mittels der "F-Sondertasten" zur Spracheinstellung, VGA, etc. nutzen kann.

Um die neue Installationsroutine zu starten, die das Debian Team seit Etch präsentiert, übergebe ich am Bootprompt mit "installgui" (ohne die Anführungszeichen!)

Es präsentiert sich eine grafische Oberfläche in nüchternem Grau plus dem Debian-typischen Rot, für Installationen vor Etch ein völlig ungewohntes Bild. Ich persönlich bevorzuge weiterhin die Textinstallationsmethode, aber dies sei nur als kleine Randbemerkung zu sehen.

Ähnlich wie bei Mandriva folgen nun die gängigen Abfragen nach Land, Sprache, Tastatureinstellung. Eine Lizenzabfrage wie bei Mandriva, Suse, Red Hat, etc fehlt an dieser Stelle.

Debian versucht nun, die vorliegende Hardware zu erkennen, wobei ich diese Routine von allen gängigen Distris her kenne.

debian GNU/Linux

Festplatten partitionieren

Sie bearbeiten Partition 1 auf SCSI3 (0,0,0) (sdb). Die Partition ist mit dem Ext3-Journaling-Dateisystem formatiert. Alle Daten darauf WERDEN ZERSTÖRT!

Partitionseinstellungen:

Benutzen als: Ext3-Journaling-Dateisystem

Partition formatieren: ja, formatieren

Einhängepunkt (mount point): /

Mount-Optionen: defaults

Name: Keiner

Reservierte Blöcke: 5%

Typische Nutzung: standard

Boot-Flag: Ein

Partitionsgröße ändern (zurzeit 6.8 GB)

Anlegen der Partition beenden

Daten von einer anderen Partition kopieren

Löschen von Daten auf dieser Partition

Die Partition löschen

Bildschirmfoto Zurück Weiter

Das Netzwerk wird erkannt und bekommt nun einen Namen. Ich nenne es marky (sehr originell, ich weiss). Domain kann ich in diesem Falle offen lassen.

Es folgt der Partitionierer. Anders als bei Mandriva ist dieser doch recht komplex ausgebaut und nicht so intuitiv zu bedienen für einen Neuling. Bei Mandriva bekomme ich grafisch alle Partitionen dargeboten, und vor allem farblich von einander getrennt, so dass ich eine evtl existierende MS Installation leicht erkennen kann. Ein Neuling kann dies bei Debian nur anhand des Dateisystemes erkennen. Hier sehe ich noch leichten Handlungsbedarf bei Debian.

Ich entscheide mich an diesem Punkt für die manuelle Auswahl der Partitionen, um meine installierten Systeme auf dem Rechner nicht ins Nirvana zu befördern. Mittels Doppelklicks auf die gewünschten Partitionen ermittle ich den Dateisystem Typ, wähle jeweils Formatieren, weise jeweils den Mountpoint zu und beende jeweils das Anlegen. Bei Mandriva kann ich dies im Expertenmodus ebenfalls tun, allerdings habe ich hier immer die Möglichkeit, dies grafisch zu tun, und vermeide so grobe Fehler.

Es folgt, genauso wie bei Mandriva, die typische Abfrage, ob meine Auswahl denn die richtige wäre. Anders als bei Mandriva, welches mir hier Checkboxen anbietet, bekomme ich bei Debian dies in Textform präsentiert. Ich stelle noch die Uhrzeit ein und lande beim Einrichten des Benutzers.

Mandriva bietet mir diese Möglichkeit nach der Installation in einer Art Datenblatt an, bei Debian gebe ich diese Daten vor der Installation ein. Jede Distri hat hier scheinbar seine eigene Methode, da ich von meinen Red Hat Installationen ebenfalls ein anderes Verfahren kenne.

Ich wähle also ein Root Passwort aus, bestätige dies nochmal. Gleiches gilt für die Einrichtung des Benutzers. Während Mandriva mir an dieser Stelle bereits die Auswahl der Software anbietet, installiert Debian an diesem Punkt erstmal das Grundsystem.

Es folgt die Abfrage, ob ich denn einen Net Mirror für die weitere Installation einsetzen möchte. Aus den regionalen Möglichkeiten wähle ich die TU in Braunschweig aus, welche nur wenige Minuten von mir entfernt ihren Sitz hat. Der Installer startet eine Abfrage beim gewählten Mirror, fragt mich, ob ich an der Paketerfassung teilnehmen möchte, was ich allerdings verneine.

An diesem Punkt kommen wir zur Auswahl der Software. Anders als bei Mandriva und vielen anderen gängigen Distris bietet mir "tasksel" an diesem Punkt lediglich Paketgruppen an. Ich entscheide mich für das Standardsystem, für die Desktopumgebung und für Laptop.

Zugebenermaßen ist dies nicht gut gelöst worden, wenn man seine Software ein wenig zuschneiden möchte. Wie bereits zu Anfang erwähnt, beinhaltet die Paketgruppe "Desktop Umgebung" hier den Gnome Desktop.



Es gibt allerdings auch eine spezielle Netinstall Iso für KDE und XFCE, so dass man "seinen" Desktop auf diese Weise schon gezielt installieren kann, wenn man so wie ich die Netziinstallation bevorzugt. Sollte man allerdings die DVD Isos nutzen, verläuft die Installation an diesem Punkt geringfügig anders, wie sich sicherlich jeder denken kann, da ich bei der DVD den Desktop auswählen kann. Die restlichen Schritte sind die gleichen.

Je nach Internetanbindung kann dies jetzt unterschiedlich lange dauern. In meinem Falle war nach 15 Minuten der Vorgang beendet und es begann das eigentliche Installieren, welches aber ebenfalls in wenigen Minuten erledigt ist.

Debian beendet die Installation mit der Abfrage, wohin sich Grub installieren soll.



Mandriva lässt mir bei der Auswahl der Pakete mehr Freiheiten. Entweder nehme ich vorbereitete Zusammenstellungen für KDE oder GNOME, oder ich entscheide mich für die Custom Variante und stelle mir meine gewünschte Auswahl selbst zusammen, was im Grunde komfortabler ist, je nach Anspruch selbstverständlich. Ich entschied mich bei Mandriva für den KDE Desktop inklusive 2-3 Gnome Applikationen, da ich mit der Gnome-Oberfläche hier so meine Probleme hatte, aber dazu komme ich im späteren Verlauf dieses Berichtes.

Mandriva würde zu diesem Zeitpunkt die Pakete bereits auf die Platte bringen, da hier die Punkte der Benutzereinrichtung ja nach der Installation erfolgen. Bei Debian gebe ich nach der oben erwähnten Auswahl meiner Paketgruppen den Startschuss und hole mir die Pakete aus dem Netz.

Während ich bei Mandriva während der Installation mit bunten Meldungen berieselt werde, erfolgt die Debian Installation nüchtern im Textmodus, da nach den gesamten Angaben und der Paketgruppenauswahl sich die Installgui verabschiedet.

Ich bekomme angezeigt, dass sich auf meinem Rechner bereits ein Etch befindet und ein RedHat Enterprise 5. Zuverlässig ist Grub auf jeden Fall. Ich entscheide mich trotzdem nicht für die automatische Installation in den MBR, sondern gebe /dev/sdb1 vor, um aus dem Rootverzeichnis heraus zu booten (wie bereits am Anfang kurz erklärt) und beende die Installationsroutine.

Mandriva wählt den umgekehrten Weg und stellt alle nötigen Userabfragen nach der erfolgten Paketinstallation. Einen Unterschied macht das in meinen Augen nicht, allerdings folgen nun Schritte, welche ich bei Debian nicht habe. In der Zusammenfassung bietet sich mir die Möglichkeit, spezielle Einstellungen zu tätigen. Sei es die Dienstverwaltung, die Bildschirmerkennung, Sicherheitsstufe, etc. Debian erkennt den Bildschirm in der Regel während der Paketinstallation, was mit einem kurzen Aufflackern des Bildschirms quittiert wird.

Bislang geschah das bei mir immer sehr zuverlässig, ansonsten habe ich nach der Installation die Möglichkeit, durch ein beherztes `dpkg-reconfigure xserver-xorg` nochmals meine Einstellungen zu kontrollieren und ggf neu einzustellen.

Debian bietet seit Etch auch die Möglichkeit des 3D Desktops in Form von Compiz. Allerdings muss man sich den nachinstallieren, da dies per default nicht der Fall ist, während Mandriva mir ganz offerherzig anbietet, diesen auch schon aktiviert zu starten.

Anders als bei Mandriva verzichtet man bei Debian auf die Einrichtung einer Sicherheitsstufe, so dass diese Möglichkeit ebenfalls wegfällt.

Da ich bei einer Netzinstall davon ausgehe, dass die Netzwerkkarte ordentlich erkannt wurde, überspringe ich diesen Punkt. Mandriva bietet mir in der Zusammenfassung nochmals die Möglichkeit, hier spezielle Einstellungen zu tätigen.

Neustart

Mandriva kommt mit einer grafischen Bootmeldung in edlem blau inklusive dem Firmenlogo. Debian verzichtet auf diesen und legt los. Beide Systeme starten auf meiner Hardware fast genauso schnell, so dass ich hier keine Unterschiede feststelle.

Nach der jeweiligen Eingabe meines Usernamens und dem Passwort gelange ich auf die grafische Oberfläche. Während Mandriva in glänzendem Look erscheint, habe ich bei Debian einen nüchtern wirkenden Desktop. Allerdings ist dies reine Geschmackssache, und somit verzichte ich auf eine Bewertung, da ich eh nie mit den Standard Vorgaben arbeite.

Debian begrüßt mich mit dem Update Notifier und bietet mir an, Updates einzuspielen. In diesem Falle war es ein neuer Kernel. Da Debian bereits das Ostergeschenk an die Fangemeinde war, und somit ein paar Tage bereits auf dem Buckel hat, ist der default Kernel bei Etch ein 2.6.18-5, während Mandriva den derzeit aktuellen bereit stellt.

Ich nehme das Update Angebot an und installiere beide Pakete. Da mein Laptop einen DualCore Prozessor verbaut hat, und Debian per default diesen nicht unterstützt bzw regelt, ist hier Handarbeit gefragt. Das Nachinstallieren des Paketes Powernowd schafft Abhilfe.

```
modprobe -l | grep cpu/cpufreq
```

zeigt mir die Möglichkeiten auf, welche Powernowd mitbringt. Ich entscheide mich wegen des Prozessors für das Modul `speedstep-centrino`. Lade es mit `modprobe speedstep-centrino` und starte `powernowd` erneut. Zur Sicherheit trage ich das Modul noch in `/etc/modules` ein, damit es bei jedem Systemstart geladen wird und boote Debian neu.

Mandriva regelt durch den neueren (Laptop-)Kernel bereits meinen Prozessor ordentlich, so dass ich hier auf diesen Schritt verzichten kann.

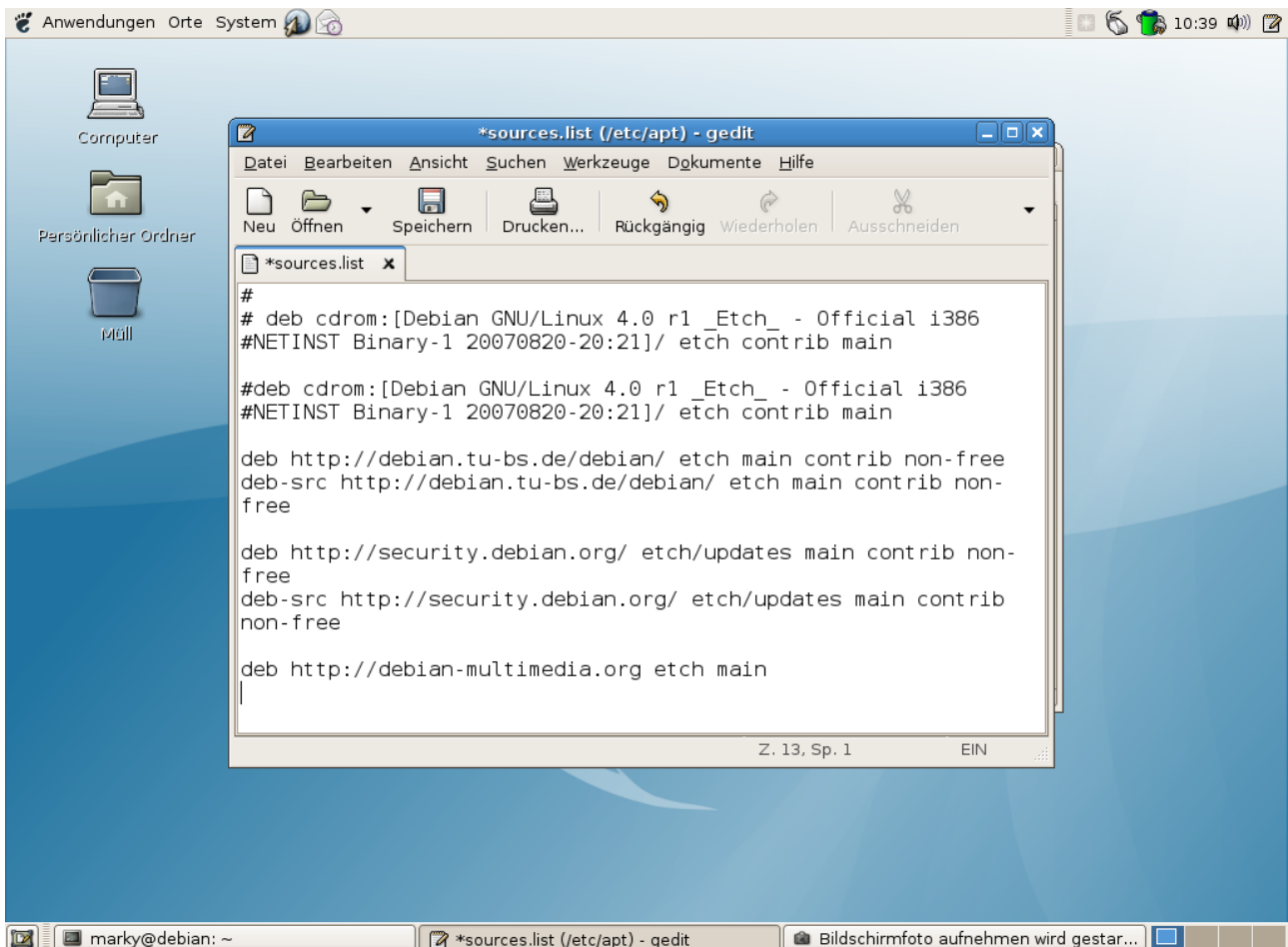
Ich nutze den Browser meiner Wahl und rufe mir die Seite von `easyurpmi` auf, damit ich meinem Paketmanager etwas gutes tun kann. Je nach Ausstattungswunsch kann ich mir nun meine gewünschten Quellen zusammentragen und füge die Ausgabe als Root angemeldet im Terminal durch. Ein knappes `urpmi.update -a` und ich beobachte vorbeirauschende Meldungen. Weitere Konsolenmöglichkeiten muss ich hier sicherlich nicht angeben ;-)

Alternativ kann ich bei Mandriva auch den Weg über das MCC wählen, sofern ich keinerlei Kenntnis von `easyurpmi` besitze, was man bei Neueinsteigern schon mal feststellt. Mittels verschiedenen Auswahlmöglichkeiten kann ich mir an diesem Punkt meine Server zum Aktualisieren leicht zusammenstellen. In der vorliegenden Mandriva 2008 Version sind allerdings einige Teile des MCC nicht übersetzt worden, was mir als Amerikaner keine Probleme bereitet, aber dem einen oder anderen Neuling ein Problem darstellen kann.

Ansonsten gebe ich offen zu, dass mir diese Möglichkeit der systemweiten Einstellungen gut gefällt. Während ich bei Debian nur die Möglichkeit habe, diese Einstellungen unter `System/Administration` oder `System/Einstellungen` zu tätigen, habe ich diese bei Mandriva gebündelt vorliegen. Windows Umsteigern wird dies als eine Art Systemsteuerung dann bekannt vorkommen und somit auch leicht zu bedienen sein.

Ich boote also Debian an der Stelle neu. Per default ist die `sources.list` für Synaptic recht mager in Sachen Multimedia. Die Seite `debian-multimedia.org` bietet mir unter den FAQ ein fertig gepacktes `.deb` Paket an, welches ich mir auf den Rechner lade. Rechtsklick darauf, mit `Gdebin` öffnen und installieren lassen. Es kann so herrlich einfach gehen :-)

Als nächstes öffne ich meine Paketliste für Synaptic mittels `gedit /etc/apt/sources.list`. `Contrib` und `non-free` eingefügt, ebenfalls der Eintrag für das Multimedia Repo. Die Einträge der CD-ROM mit einer netten Raute versehen, speichere und schliesse ich diese Aktion. Synaptic unter `System/Administration` geöffnet, lade ich die Paketliste neu aus dem Netz und schon stehen mir alle Möglichkeiten der immensen Paketauswahl offen.



Schlußbemerkungen

Ich beende an dieser Stelle meinen Bericht, da jeder von uns eine unterschiedliche Paketzusammensetzung bevorzugt und ich hier nicht mehr objektiv bleiben würde. Beide Paketmanager, sowohl bei Mandriva als auch bei Debian, halte ich für sehr einsteigerfreundlich. Im Suchfeld eingeben, für welche Bereiche man Pakete sucht. Diese dann anmarkern, Abhängigkeiten lösen lassen, installieren. Selbst Ungeübte werden an diesem Punkt keine Probleme haben.

Sicherlich bietet sich auch die Möglichkeit alles per Konsole zu installieren, allerdings halte ich die grafischen Paketmanager für komfortabler.

Ein Fazit zu ziehen, fällt mir an diesem Punkt, ehrlich gesagt, schon schwer, da ich seit über andert-halb Jahren überzeugter Debianer bin. Ich gebe allerdings offen zu, dass das Handling bei Mandriva während der gesamten Installation für Neulinge einfacher und intuitiver ist, da ich für alle Punkte, die während einer Installation anfallen, eine grafische Oberfläche finde, die zudem einfach zu verstehen ist. Mandriva bietet in der vorliegenden Version 2008 eine sehr aktuelle Paketauswahl an, während Debian Etch bereits beim Release schon "leicht veraltet" war, in Form eines älteren Kernel und der Gnome Version 2.14.

Bei mir läuft Etch deshalb nur auf dem Firmenlaptop weitestgehend im Originalzustand, damit ich meinen Kunden das präsentieren kann, was ich dann auch installieren würde. Privat setze ich Testing ein, so dass ich hier derzeit ebenfalls den 2.6.22-2 Kernel benutze und Gnome 2.20 mein eigen nenne. Geübte Anwender können mit Testing auch leicht arbeiten, da größere Fehler bislang ausblieben.

KDE liegt bei Debian Etch in der Version 3.5.5 vor, was bei Liebhabern dieser Oberfläche sicherlich keine Begeisterung auslösen wird.

Sowohl Firefox (Iceweasel), als auch Thunderbird (Icedove) kommen in den 1.5 Versionen auf die Festplatte. OpenOffice besitzt Version 2.0.4.

Die Debian Softwarepolitik ließ keine Veränderungen mehr zu kurz vor dem Etch Release, wobei ich schon hoffte, dass der Gnome Upstream auf 2.16 noch seinen Weg finden würde, zumal die ersten Pakete frühzeitig nachrutschten.

Mandriva besitzt zum Zeitpunkt meines Testes natürlich durch das aktuelle Erscheinen bedeutend aktuellere Paketversionen, was sich grade bei Gnome durch die vielen Neuerungen bemerkbar macht. Während Evince (PDF Betrachter unter Gnome) in der Etch Version gerne mal eine Folgeside vergisst auszudrucken, kam dies bei meinen Tests unter Mandriva nicht vor.

Die Hardware Erkennung ist bei beiden Systemen ohne Mängel anzusehen. Mandriva bringt lediglich einen kleinen Vorteil mit in Form von der automatisierten Paketinstallation, sobald ich eine Komponente per USB anstecke, die weitere Pakete mit sich ziehen wird.

Im konkreten Falle konnte ich dies bei der Druckererkennung gut erkennen. Sobald ich meinen HP Deskjet F380 per USB anschalte, bekomme ich sowohl unter Debian als auch unter Mandriva eine Dialogbox auf den Desktop gezaubert. Während Debian mir lediglich meldet, dass ein Drucker erkannt wurde, geht Mandriva einen Schritt weiter und übernimmt weitestgehend alleine die weiteren Schritte. Das selbstständige Nachinstallieren der passenden Treiber ist in meinen Augen ein ganz großer Pluspunkt, da Neulinge hier keine Hürden vorfinden werden, wenn der Drucker nicht arg zu exotisch ist.

Der Drucker meiner Frau, ein Canon i550, stellte mich bislang immer vor die Problematik der fehlerhaften Erkennung und dem Benutzen eines nicht wirklich passenden Treibers. Anders nun bei Mandriva. Angestöpselt, eingeschaltet, Erkennung des Druckertypes, und siehe da: Canon i550. Respekt. Ich musste zwar auch hier auf den BJC8200 ausweichen (wie immer), aber das Ergebnis der Testseite war erstaunlich gut.

Debian lässt an diesem Punkt zwar ebenfalls einen Dialog selbstständig öffnen, aber die Installation weiterer Pakete übernimmt der User dann selbstständig mit dem Paketmanager.

Während Mandriva bei meiner Webcam eigenständig die fehlenden Pakete nachspielte nach kurzer Gegenfrage, kann bei Debian schnell Rästelraten entstehen, wenn man nicht genau weiss, welche Pakete hier erforderlich sind.

W-Lan konnte ich sowohl unter Debian, als auch unter Mandriva schnell und unkompliziert einbinden. Während ich bei Debian eine kleine Befehlskette mit `m-a prepare + m-a a-i madwifi` in die Konsole hackte, nachdem ich die `madwifi-sorce +tools` installierte, reichte mir bei Mandriva das Nachinstallieren von `dkms-madwifi`.

Beim Booten stelle ich keine Verzögerung fest durch das Erkennen der `eth0` Schnittstelle, während ich bei RedHat + Derivaten an diesem Punkt dann locker 2min Pause habe.

Fazit

Beide Systeme haben also ihre Stärken und Schwächen. Letztlich ist immer entscheidend, welche Vorkenntnisse man hat, welche Gewichtigkeit auf Aktualität liegt und wie man "sein" System am einfachsten pflegt.

Etwas ärgerlich empfand ich bei Mandriva, dass ich keine Applikationen WM-übergreifend nutzen kann, ohne gleich eine fast komplette 2te Oberfläche auf dem Rechner zu haben.

Es fällt schon angenehm auf, dass die Installation von Mandriva grade mal knappe 3GB in Anspruch nahm bei mir, während Debian geringfügig mehr auf die Platte zaubert.

Da ich, als Gnome-Anhänger, diesen WM zuerst installierte, aber unter Gnome kein brauchbares Brennprogramm mein eigen nenne, installierte ich `k3b` nach. Mir fiel aber auf, dass der halbe K Desktop gleich mit rein kam. Ergebnis: Beim Neustarten bekam ich nur noch die Möglichkeit, den KDE zu starten, da sich dieser als default selbsttätig in den `gdm` schrieb. Ich liess mich also auf selbigen zurückfallen, wählte Gnome aus, aber bekam an diesem Punkt kein X mehr, sondern nur noch einen Stillstand.

Andere Distris (wie auch Debian) haben mit dem Mischen von Applikationen keine Probleme und bauen diese auch in einer respektabel schnellen Zeit auf. So bin ich also "gezwungen", den K Desktop unter Mandriva zu nutzen oder eben in den sauren Apfel zu beissen, und auf die eine oder andere Applikation zu verzichten.

Ich hoffe, Euch hat das Lesen genauso viel Spaß gemacht, wie mir das Schreiben ;-)

Gruß, Marky